

Friedrich Nietzsches Kulturbegriff

(Alle Zitate aus: Friedrich Nietzsche: „Dritte zeitgemäße Betrachtung: Schopenhauer als Erzieher“ (zuerst erschienen 1874), in: ders.: *Werke in drei Bänden*. Hg. v. Karl Schlechta. Hanser, München 1954.)

1. KULTURKRITIK – NIETZSCHES KRITIK AN DER KULTUR SEINER ZEIT

„Wie sieht nun der Philosoph die **Kultur** in unserer Zeit an? Sehr anders freilich als jene in ihrem Staat vergnügten Philosophieprofessoren. Fast ist es ihm, als ob er die Symptome einer völligen Ausrottung und Entwurzelung der Kultur wahrnähme, wenn er an die allgemeine Hast und zunehmende Fallgeschwindigkeit, an das Aufhören aller Beschaulichkeit und Simplizität denkt. Die Gewässer der Religion fluten ab und lassen Sümpfe oder Weiher zurück; die Nationen trennen sich wieder auf das Feindseligste und begehren sich zu zerfleischen. Die Wissenschaften, ohne jedes Maß und im blindesten *laissez faire* betrieben, zersplittern und lösen alles Festgegläubte auf; die gebildeten Stände und Staaten werden von einer großartig verächtlichen Geldwirtschaft fortgerissen. Niemals war die Welt mehr Welt, nie ärmer an Liebe und Güte. Die gelehrten Stände sind nicht mehr Leuchttürme oder Asyle, inmitten aller dieser Unruhe der Verweltlichung; sie selbst werden täglich unruhiger, gedanken- und liebeloser. Alles dient der kommenden **Barbarei**, die jetzige Kunst und Wissenschaft mit einbegriffen.“ (S. 311-312; Alle Hervorhebungen in den Zitaten sind von mir, H.H.)

2. KULTUR IST FÜR NIETZSCHE DAS STREBEN NACH ETWAS HÖHEREM

„Mit diesem Vorhaben stellt er sich in den **Kreis der Kultur**; denn sie ist das Kind der Selbsterkenntnis jedes einzelnen und des Ungenügens an sich. Jeder, der sich zu ihr bekennt, spricht damit aus: »ich sehe etwas Höheres und Menschlicheres über mir, als ich selber bin; helft mir alle, es zu erreichen, wie ich jedem helfen will, der Gleiches erkennt und am gleichen leidet: damit endlich wieder der Mensch entstehe, welcher sich voll und unendlich fühlt im Erkennen und Lieben, im Schauen und Können, und mit aller seiner Ganzheit an und in der Natur hängt, als Richter und Wertmesser der Dinge.«“ (S. 328)

Die „**erste Weihe der Kultur**“ empfängt der Mensch, wenn er sein Herz an irgendeinen großen Menschen gehängt hat. Dann empfindet er einen Hass auf die eigene Kleinheit und ein Mitleiden (ein Miterleben) mit dem Genie (=mit diesem großen Menschen). (S. 329)

Die „**zweite Weihe der Kultur**“ erfährt der Einzelne, wenn er beschließt, den „Kampf der Kultur“ auch selbst aktiv zu unterstützen. Der „Kampf der Kultur“, das ist: „die Erzeugung des Genius“. (Ebd. S. 329-330)

3. KULTUR WIRD AUCH MISSBRAUCHT ODER IN DIENST GENOMMEN

„Denn es gibt eine Art von **gemäßbraucher und in Dienst genommener Kultur** - man sehe sich nur um! Und gerade die Gewalten, welche jetzt am tätigsten die Kultur fördern, haben dabei Nebengedanken und verkehren mit ihr nicht in reiner und uneigennütziger Gesinnung. Da ist es **erstens die Selbstsucht der Erwerbenden**, welche der Beihilfe der Kultur bedarf und ihr zum Danke dafür wieder hilft, aber dabei freilich zugleich Ziel und Maß vorschreiben möchte. Von dieser Seite kommt jener beliebte Satz und Kettenschluß her, der ungefähr so lautet: möglichst viel Erkenntnis und Bildung, daher möglichst viel Bedürfnis, daher möglichst viel Produktion, daher möglichst viel Gewinn und Glück - so klingt die verführerische Formel“ (S. 330-331)

„Da ist **zweitens die Selbstsucht des Staates**, welcher ebenfalls nach möglichster Ausbreitung und Verallgemeinerung der Kultur begehrt und die wirksamsten Werkzeuge in den Händen hat, um seine Wünsche zu befriedigen.“ (... denn Nietzsche ist der Ansicht: „Dem Staat ist es nie an der Wahrheit gelegen, sondern immer nur an der ihm nützlichen Wahrheit, noch genauer gesagt, überhaupt an allem ihm Nützlichen, sei dies nun Wahrheit, Halbwahrheit oder Irrtum.“ (S. 331))

„Da wird drittens die Kultur von **allen denen** gefördert, welche sich eines häßlichen oder langweiligen Inhaltes bewußt sind und über ihn **durch die sogenannte »schöne Form« täuschen wollen**. Mit dem Äußerlichen, mit Wort, Gebärde, Verzierung, Gepränge, Manierlichkeit soll der Beschauer zu einem falschen Schlusse über den Inhalt genötigt werden: in der Voraussetzung, daß man für gewöhnlich das Innere nach der Außenseite beurteilt.“ (S. 331-332)

4. DIE ZWEI WEGE DER KULTUR, DENEN ZWEI UNTERSCHIEDLICHE KULTURVORSTELLUNGEN ENTSPRECHEN

„Jetzt schon wird der einzelne, welcher jenen neuen Grundgedanken der Kultur verstanden hat, vor einen Kreuzweg gestellt; **auf dem einen Wege** gehend ist er seiner Zeit willkommen, sie wird es an Kränzen und Belohnungen nicht fehlen lassen, mächtige Parteien werden ihn tragen, hinter seinem Rücken werden ebenso viele Gleichgesinnte, wie vor ihm stehen, und wenn der Vordermann das Losungswort ausspricht, so halt es in allen Reihen wider. Hier heißt die erste Pflicht »in Reih und Glied kämpfen«, die zweite, alle die als Feinde zu behandeln, welche sich nicht in Reih und Glied stellen wollen. **Der andre Weg** führt ihn mit seltneren Wanderschaftsgegnossen zusammen, er ist schwieriger, verschlungener, steiler; die, welche auf dem ersten gehen, verspotten ihn, weil er dort mühsamer schreitet und öfter in Gefahr kommt, sie versuchen es, ihn zu sich herüberzulocken. Wenn einmal beide Wege sich kreuzen, so wird er gemäßhandelt, beiseite geworfen oder mit scheuem Beiseitretreten isoliert. **Was bedeutet nun für diese verschiedenartigen Wanderer beider Wege eine Institution der Kultur?** Jener ungeheure Schwarm, welcher sich **auf dem ersten Wege** zu seinem Ziele drängt, versteht darunter Einrichtungen und Gesetze, vermöge deren er selbst in Ordnung aufgestellt wird und vorwärts geht, und durch welche alle Widerspenstigen und Einsamen, alle nach höheren und entlegneren Zielen Ausschauenden in Bann getan werden. **Dieser anderen kleineren Schar** würde eine Institution freilich einen ganz andern Zweck zu erfüllen haben; sie selber will, an der Schutzwehr einer festen Organisation, verhüten, daß sie durch jenen Schwarm weggeschwemmt und auseinandergetrieben werde, daß ihre einzelnen in allzufrüher Erschöpfung hinschwinden oder gar von ihrer großen Aufgabe abspenstig gemacht werden. Diese einzelnen sollen ihr Werk vollenden - das ist der Sinn ihres Zusammenhaltens; und alle, die an der Institution teilnehmen, sollen bemüht sein, durch eine fortgesetzte Läuterung und gegenseitige Fürsorge, die Geburt des Genius und das Reifwerden seines Werks in sich und um sich vorzubereiten. (S. 343-344)

ANMERKUNGEN: In der „Dritten unzeitgemäßen Betrachtung“ schrieb Friedrich Nietzsche sehr viel über Kultur. Dieses Thema war ihm ein Herzensanliegen.

Ad 1) Wie man aus dem ersten Zitat ersehen kann, sah er die Kultur seiner Zeit sehr im Argen liegen.

Ad 2) Im zweiten Zitat erklärt sich dann auch warum: Nietzsche sah in der Kultur den Drang nach einer Höherentwicklung des Menschen. Weil das Kulturziel nicht von allen Menschen gemeinsam verwirklicht werden kann, sieht Nietzsche als Ziel der Kultur die Hervorbringung des Genies oder des genialen Künstlers. Nur in derjenigen Kultur, die vom Genie geschaffen wird, kann Nietzsche einen Sinn erblicken, weil in ihr das Menschsein in allen seinen Möglichkeiten verwirklicht wird.

Ad 3) Die Zitate unter Punkt 3 sind besonders aktuell: Heute wird sehr viel über Kultur geredet, aber es wird dabei immer vergessen, darauf hinzuweisen, dass die verschiedenen Menschen und Institutionen, die gern das Wort „Kultur“ im Mund führen, jeweils selber etwas von ihr wollen:

Die Erwerbenden fördern die Kultur; gewöhnlich wollen sie von der Kultur aber nicht Kultur, sondern Geld oder etwas, das sich wiederum in Geld verwandeln lässt.

Der Staat fördert die Kultur ebenfalls, heute auch die Kulturwissenschaft. Oder er betreibt Kulturpolitik und auswärtige Kulturpolitik. Er will damit aber weniger die Kultur als sich selbst, den Staat, promoten. Auch Punkt 3 ist heute nach wie vor aktuell: Viele Dinge, die nicht von selbst gefallen, kann man in ihrem Wert dadurch adeln, dass man ihnen das Attribut „Kultur“ hinzufügt (vgl. den Kulturteil in den Nachrichten oder in den Zeitungen.)

Ad 4) Mit der Metapher der zwei Wege (der Kultur) entwickelt Nietzsche zwei Visionen von Kultur, wobei er natürlich Anhänger der zweiten ist. Der erste Weg der Kultur bezeichnet dasjenige, was heute allgemein unter „Kultur“ verstanden wird: Eine große Menge von Menschen geht gemeinsam einen Weg. Auf dem zweiten Weg gehen wenige, einsame Wanderer, die auf der Suche nach etwas Höherem sind, für das der Gesellschaft als Ganzes das Verständnis abgeht. Kulturinstitutionen sollten, nach Nietzsche, dem Zweck dienen, geniale Einzelne bei ihrem Schöpfungswerk zu unterstützen.

Fazit: Nietzsches Kulturverständnis ist dem heutigen gerade entgegengesetzt.

Was wir heute unter Kultur verstehen¹, wäre für Nietzsche nicht Kultur gewesen, sondern das Gegenteil von Kultur, nämlich **Barbarei** (vgl. das erste Zitat).

¹ Z.B.: „Kultur ist ein universelles, für eine Gesellschaft, Organisation und Gruppe aber sehr typisches Orientierungssystem. Dieses Orientierungssystem wird aus spezifischen Symbolen gebildet und in der jeweiligen Gesellschaft usw. tradiert. Es beeinflusst das Wahrnehmen, Denken, Werten und Handeln aller Mitglieder und definiert somit deren Zugehörigkeit zur Gesellschaft.“ (Alexander Thomas 2003 (1996))